

# Soziale Dilemmastrukturen in Theorie und Praxis: Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung

*Swaan Barrett*

## Zusammenfassung

Soziale Dilemmastrukturen werden besonders in der Ökonomik verwendet, um den Konflikt zwischen eigenen und kollektiven Interessen sowie zugrundeliegende Strukturen zu modellieren. Anhand der Finanzkrise, der Bevölkerungsentwicklung und des Wachstums der Biobranche werden die Möglichkeiten und Grenzen des Modells sowie daraus folgende Handlungsempfehlungen untersucht.

*„All models are wrong, but some are useful.“* George Box, Statistiker

Soziale Dilemmata als Erweiterung des klassischen Gefangenendilemmas sind ein beliebter Forschungsgegenstand unterschiedlicher Disziplinen. Eine besonders tragende Rolle hat das Modell des sozialen Dilemmas in der ökonomischen Theorie nach Karl Homann. „Ausnahmslos alle [gesellschaftlichen] Probleme unserer Welt [...] lassen sich als Folge von Dilemmastrukturen interpretieren“ (Homann/Suchanek 2005: 385), so die These der Ökonomen Homann und Suchanek. Diese dient als Ausgangspunkt für unsere Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung von sozialen Dilemmata in Theorie und Praxis. Wo ist das Modell nützlich, und wo ist es falsch? Wir wollen im Folgenden anhand von drei konkreten Beispielen untersuchen, inwiefern und unter welchen Voraussetzungen das Dilemmamodell gesellschaftliche Phänomene schlüssig erklären kann und inwiefern sich daraus sinnvolle Handlungsempfehlungen ableiten lassen.



**Swaan Barrett**

Coach und Unternehmensberaterin  
Organic Strategies for Leaders & Organizations

## Dilemmastrukturen in der Ökonomik

Homann und Suchanek verwenden die Dilemmastruktur als systematische Reduktion des ökonomischen Kernproblems der „Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil“: „Eine Dilemmastruktur charakterisiert die Situation, in der Interessenkonflikte die Realisierung der gemeinsamen Interessen verhindern [...] Obwohl alle Beteiligten ein gemeinsames Interesse an einer Zusammenarbeit (d.h. Kooperation) zum gegenseitigen Vorteil haben, legt die Problemstruktur dem Einzelnen eine „präventive Gegenausbeutung“ (d.h. die Defektion) nahe, solange er nicht sicher sein kann, dass sich auch die anderen im Sinne des gemeinsamen Interesses verhalten werden.“ (ebd.: 32)

Das soziale Dilemma lässt sich in einer Vielzahl von Situationen erkennen. Die „Tragik der Allmende“ ist nichts anderes als eine Dilemmastruktur: Jeder hat individuell am meisten davon, wenn er das Gemeingut maximal nutzt, obwohl dieses dadurch insgesamt schneller herabgewirtschaftet wird. Kollektiv gesehen hätten alle mehr davon, das Gemeingut schonender zu nutzen – aber eben nur dann, wenn alle Beteiligten sich ähnlich verhalten. Es gibt unzählige Beispiele für solche Gemeingüter, angefangen von den Ozeanen bis hin zu den Gemeinschaftsküchen in Büroräumen. Wenn auch hinsichtlich der Konsequenzen zwischen der Überfischung der Meere und benutztem Geschirr in der Büroküche Welten liegen, ist die Grundstruktur immer dieselbe: Man optimiert den eigenen Nutzen auf Kosten der Allgemeinheit, bevor man das Risiko eingeht, ausgenutzt zu werden - und schadet dadurch langfristig auch sich selbst (vgl. Münch, 2015: 80ff). Diese Grundstruktur lässt sich immer erkennen, sobald gemeinsame und konfligierende Interessen gleichzeitig vorliegen. Homann und Suchanek postulieren sogar die „Allgegenwart von Dilemmastrukturen“ (ebd.: 383). Das führt wie von selbst dazu, dass in allen Problemen Dilemmata gesucht und gefunden bzw. rekonstruiert werden, selbst wenn es kompliziert wird. So schreibt Philipp Alexander Münch in seiner Analyse der Finanzkrise, auf die wir noch ausführlicher zu sprechen kommen: „Das Erkennen von Dilemmastrukturen gestaltet sich nicht immer einfach, weil diese Problemstrukturen in der Realität häufig von anderen Faktoren, zum Teil auch gegenläufigen Kräften, überlagert werden, so dass die Grundform von zugrunde liegenden Gefangenendilemmata phänomenologisch nicht mehr zu identifizieren ist.“ (Münch 2015: 29). Mit anderen Worten: Man muss unter Umständen aktiv nach Dilemmata suchen.

## Die Rolle von Institutionen

Betrachten wir zunächst den ökonomisch rationalen Ansatz zum Umgang mit Dilemmastrukturen. Wie eben dargelegt, zeigen soziale Dilemmata die Grenzen und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil auf und erklären, warum potenzielle Kooperationsgewinne oft nicht realisiert werden; im Gegenteil, häufig entstehen durch kollektives Defektieren (=Ausnutzen einer gemeinsamen und begrenzten Ressource) schwerwiegende Probleme (z.B. die Überfischung der Meere). Die Logik der Situation steuert das Ergebnis. Genau hier bieten sich nach